

# Königliche Preussische Stettinische Zeitung.



Im Auftrag der Essenbartschen Erben.

Große Wollweberstraße No. 554.

No. 16. Freitag, den 25. Februar 1814.

Berlin, vom 14. Februar.

Die Ziehung der 19ten Königl. kleinen Geld-Lotterie wird nicht, wie in dem Plan dieser Lotterie bestimmt ist, am 6ten April, sondern am 13ten April d. J. geschehen.

Königl. Preuss. General-Lotterie-Direction.  
Scherzer. Bornemann. Brink.

Bei der heute Vormittag geschehenen Ziehung der 2ten Ziehung 29ster Königl. Klassen-Lotterie, fiel der Hauptgewinn von 1500 Rthlr. auf No. 10597. nach Breslau bey Benjamin Berliner; 1 Gewinn von 700 Rthlr. auf No. 3789. nach Breslau bey Schreiber; 3 Gewinne von 200 Rthlr., ein jeder fielen auf No. 2129, 2137, 2988, 4179, 9123, 10072, 13814, und 19626. in Berlin bey J. L. Meyer, bey B. Michaelis und bey H. Eussmann; nach Breslau zweymal bey Benjamin Berliner; nach Colberg bey Richter; nach Königsberg in Preussen bey Burchardt, und nach Landsberg an der Warthe bey Gottschalk, und 10 Gewinne von 100 Rthlr., ein jeder fielen auf No. 438, 3453, 4873, 7724, 7924, 10048, 12041, 16786, 17700, und 18646. in Berlin bey B. J. Kürst, bey J. L. Meyer, bey Mendel Moser und bey Gustav Weiss; nach Breslau bey M. A. Stern; nach Burg bey Bibend; nach Freystadt bey Müller; nach Königsberg in Pr. bey Burchardt und bey Giede, und nach Schmiedeberg bey Plischke.

Die Ziehung der 1ten Klasse dieser 29sten Königl. Lotteris, ist auf den 26sten März d. J. festgesetzt.

Berlin, den 19ten Februar 1814.

Königl. Preuss. General-Lotterie-Direction.  
Scherzer. Bornemann. Brink.

Frankfurt, vom 10. Februar.

Der Kaiser Alexander hat dem General Graf von Sacken, der sich mit Ruhm bedeckte, das Großkreuz des St. Andreas-Ordens, dem General der Kavallerie Grafen von Weede und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen

von Württemberg den St. George-Orden zweiter Klasse verliehen.

Wir erhalten so eben Nachstehendes aus Chaumont vom 1ten Februar: Se. Majestät der Kaiser von Oestreich sind heute mit Ihrem ganzen Gefolge nach Bar-sur-Aube abgegangen. Nach Se. Durchl. der Fürst Metternich und Se. Excell. der Herr Minister Freiherr von Stein haben sich dahin begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Se. Kaiserl. Majestät sich nach Kronos sogleich verfügen. Die alliirten Armeen sind noch immer im Vorrücken begriffen.

Privatbriefe enthalten die Nachricht, daß die Alliirten sich der Stadt und des Hafens von Antwerpen, nach mehreren sehr hartnäckigen Gefechten, worin der Verlust der Franzosen auf 12,000 Mann angegeben wird, bemächtigt, und in dem Hafen 30 Linien und andere Kriegsschiffe und einen unermesslichen Reichtum an Geschütz, Munition, Schiffsbauvorräthen etc. vorzufinden hatten. Die Citadelle befand sich noch in Feindes Händen. Man sieht der Befestigung entgegen.

Frankfurt, vom 12. Februar.

Zufolge Nachrichten aus dem Hauptquartier der Verbündeten scheint die bisherige sogenannte große, von Napoleon selbst angeführte, Armee, nach der bei Brienne erlittenen Niederlage, so gut als aufgelöst zu seyn. Der beträchtliche Theil ihres Ueberrestes retirirte nach Troyes hin, und man vermuthete, daß der Kaiser versuchen würde, vor dieser Stadt nochmals eine Position zu nehmen, allein er hat dies nicht bewerkstelligen können, und die verbündeten Truppen sind am 7ten d. ohne Widerstand in Troyes einmarchirt; auch ist die dortige Gegend von feindlichen Truppen dermaßen entblößt, daß das Hauptquartier der drei Monarchen bereits am folgenden Tage, den 1ten dieses, nach Troyes verlegt werden konnte. Die gesammte Armee ist im Vorrücken, und der Heftmann Marzow mit der aus leichter Kavallerie bestehenden Avant-



garde auf dem Wege nach Fontainebleau (dem jetzigen Aufenthaltsorte des Papstes) voraus, woselbst er dato bereits eingetroffen sein kann.

Die Nordarmee, unter unmittelbarer Anführung des Kronprinzen von Schweden, ist in voll-mächtiger. Das Moronische Corps, welches, mit Inbegriff des Lüzow'schen Corps, gegen 12,000 Mann stark ist, macht die Avantgarde dieser Armee aus, und ist bereits am 9ten dieses durch Köln gegangen. Der Kronprinz von Schweden selbst soll am 17ten dieses daselbst ein treffen.

Feldmarschall Blücher hat befohlen, dem Gesandten in Den Haag den des D. nersberger Rheins, der Saar und Mosel, ihre Besetzung vom 1sten Januar an genau zu befolgen, um damit einen Beweis der Achtung zu geben, welchen die hohen allirten Mächte gegen die Kirche hegen. Dagegen erwartet er aber auch von ihnen, daß sie ihre Markgräber einmahnen, die unvermeidlichen Kriegslasten willig zu ertragen.

Rom. Rheinh., vom 15. Februar.

Berichte aus Brüssel vom 4ten melden, daß in den zwei letzten Tagen bei Halle und Engbien verschiedene Gefechte vorgefallen, und daß das Leben an ersterm Orte am 4ten sehr ruhig gewesen. Auch von Antwerpen her hürte man am 3ten an mehreren Orten eine tüchtige Kanonade. Aus Breda waren seit dem 30. Jan. alle Truppen marschirt, dem Vernehmen nach nach Antwerpen, wohin sich auch die Engländer mit vielem schweren Geschütz wendeten. Am 10. Febr. ist der Kronprinz von Schweden von Elberfeld nach Köln gereist. — Berichte aus Frankreich melden, daß der Kaiser unter gegenwärtigen Umständen Fontainebleau hat verlassen müssen und Toulouse in seinem einstweiligen Aufenthalt erhalten hat.

Brüssel, vom 10. Februar.

Das Bombardement von Antwerpen hat drei Tage gedauert und war am letzten Tage, dem 9ten, am beständigsten. Es sind gegen 2000 Bomben geworfen worden, wodurch aber die Mauer wenig Schaden gelitten hat. Der berühmte Carnot kommandirt in der Stadt. Der Herzog von Angoulême befindet sich als Flüchtling von Gent da. Die Kaiserliche Armee ist zwischen Lier und Roerke, Nivel, Antwerpen, wo sie häufig aufbrechen. General Porlier ist über Mennin aus und in Verbindung mit Wijnmaerde. Der spanische General Maron hat sich auf C. uttran gezogen.

Brüssel, v. m. 9. Februar.

Gestern trafen Se. Excellenz der Herr General von Bülow mit ihrem Hauptquartier bei ein. Se. Excellenz wurden von der Avantgarde empfangt, die ihn unter dem Laufen aller Glocken bis in sein Hotel begleitete; in allen Straßen erklang ihm ein lautes Hurrah entgegen, am Abend war die Stadt erleuchtet. Beim Eintritt ins Theater wurde ihm Erprimen von Damen, dem Herzog von Weimar, dem Herzog von Calenne und Sr. Excellenz dem General v. Bülow, jedem besonders ein dreimaliges Vivat gesehen; morgen Abend wird diesen Herren zu Ehren ein großer Ball gegeben.

Der General v. Bülow hat heute von des Prinzen von Oranien königliche Lobesbriefe empfangen, in welchen die Verdienste des Prinzen, die sich Se. Excellenz um die Befreiung Hollands und durch die kühne Behandlung seiner Einwohner erworben haben, in welchem Widerspruch mit dem Vernehmen dieses kaiserlichen und ungarischen Generals gegen das der meisten franz. Marschälle;

die bei Unterwerfung so wichtiger Provinzen als die von Holland ist, zu ihrem Beuteln auf Kosten der durch den Krieg schon ohnehin unglücklichen Einwohner bereichert. Es ist uns unter andern Vorräthen und Sachen von Werth hier auch ein kaiserliches großes Taback-Maaß von circa 750,000 Pfund Taback in die Hände gefallen, das in diesen Tagen hier öffentlich versteigert werden wird und wofür wir ungefähr 150,000 Rthlr. zu lösen hoffen.

Rhein-Rhein, vom 6. Februar.

Herrn ansehnliche Privatbriefe melden, daß der Com-mandant der Festung Mainz die Uebergabe derselben entgegnen habe, jedoch unter der Bedingung, daß sie nach 3 Wochen geschehe, wenn inmittels kein Entschluß erfolge, auch während dieser Zeit die Festung von 4 zu 4 Tagen mit Holz und den nöthigsten Arzneimitteln versehen werde. Die Antwort ist noch nicht bekannt, aber durch Ueberläufer gewiß, daß an beiden Gegenständen große Noth herrscht. — Alle russische Corps, welche die Mosel-taden der Festungen hatten, zieht zur Armee ab. Die Blacaden der Festungen Neß, Landau und Struburg übergeben die badischen Linientruppen und Landwehr. Ein Theil derselben ist bereits zu seiner Bestimmung abgegangen.

Langres vom 2. Februar.

Die Franzosen sind in diesen Gegenden sehr demüthig, der Strich ist arm und wird von den Durchmärschen aus mitleidig, allein von Widerwärtigkeit oder Insurrection ist nicht das Mindeste zu fürchten, denn die große Stimmung ist gegen Napoleon und besonders seine harten Vapeten. In einer patriotischen Entrüstung habe ich manche Spuren gesehen, sie wollen nichts als Frieden und nicht mehr, daß ihr Kaiser nur seine eigene Waise dazu gebracht werden kann. Einzelne reden oft an gegen ihn und die Fronten sollten wohl auch ihre Abhandlung haben. Der befohlene Aufbruch in Masse ist sich selbst hier herum nichts zu Stande gebracht, selbst die letzte Insurrection ist meistens entlaufen und zurückgekehrt und die Dörfer sind voll Männer und dienstfähiger Leute. Ueber Frankreichs und einige davon geschlagene Devotements haben die Allirten einen Gouverneur ernannt, einen Herrn von Andam, der zu Paris wohnt und eine Proclamation am 1. Jan. erlassen hat, wo man, wie in allen andern Erlassungen, das Deutsche als Original, das Französische als Uebersetzung erblickt. Deshalb kleinen Kleinigkeiten thun einem immer wohl, und selbst, daß man in den Straßen häufig Deutsch reden hört, wo die Unverständlichkeit die Sprache macht, und vieles was man nicht beschreiben kann, erinnert einen an das ausgekündete Elend in Deutschland und die geklammerte Verzweiflung und es liegt eine gewisse Freude darin. Am gemischtesten sind Freude und Mitleiden beim Durchziehen der Kriessgeräthe, die sehr und blühen, aber oft in besserer Kleidung noch, als ihre Bekleidung hat, so über gehen und wobei jeder Mann im Dorf vor der Haushürde steht und auch, während die Reuier, unsere Soldat an zu sehen, bei den Leuten fast schon hinlänglich geküßt ist. Uebrigens läßt man die meisten Kriessgeräthe heimfallen.

In einem Privatbriefe aus Paris heißt es: „Paris ist noch immer ruhig und ohne Volksbewegungen; aber, was seit Jahren hier ganz unerhört war, das Volk säumt an frei und öffentlich über die Regierung und ihr Verfahren zu reden, und man läßt es geschehen.“

(Fort. 3.)



Chaumont, vom 8. Februar.

Troyes, eine Stadt von 30,000 Menschen ist genommen, und alle Hauptquartiere der großen Armee sind dahin gegangen. Napoleon ist in Nogent für Seine, wohin die große Armee ihm folgt. Feldmarschall Blücher ihm zur Rechten, über Arcis für Rebe hinaus. General Dork verfolgt Macdonald über Chalons. — Alle Nachrichten stimmen über die Niedergeschlagenheit in der Französischen Armee, und selbst Napoleons überein.

Auszug eines Privatschreibens aus Chalons für Marne, vom 6. Februar.

Unter unmittelbarer Anführung des Prinzen Wilhelm von Preußen, der mit seiner Brigade die Avantgarde des Ersten Armee-Korps ausmachte, marschirten wir, im Verfolgen des Feindes (der über St. Mihiel und Bar le Duc vielmehr floh als sich zurückzog) nach St. Dizier. Hier schien er uns den Uebergang über die Marne streitig machen zu wollen; allein wir griffen die Stadt so rasch an, daß sie in Zeit von einer Stunde schon von uns genommen, 3 Kanonen erobert, eine Anzahl Gefangener in unsern Händen, und ein Theil der feindlichen Kavallerie, der nicht mehr über die von uns besetzte Brücke kommen konnte, genöthigt war, sich in die Marne zu stürzen, um wo möglich, durch Schwimmen zu entkommen. Vor drei Tagen war Napoleon mit einer Armee von angeblich zotausend Mann hier durchmarschirt. Am 1sten Februar brachen wir von St. Dizier auf, um den Feind in Vitry anzugreifen; da diese Stadt aber besetzt und stark besetzt war: so ließen wir bloß ein Detachement stehen, um sie zu beobachten, und marschirten rechts nach La Chaussée. Am 2ten früh griff der b'ave General von Kähler hoch mit der Kavallerie der Avantgarde den Feind an, warf ihn im Ru, und nahm ihm 6 Kanonen, einen Adler, und eine Menge Gefangener ab. Das Schlachtfeld war mit den Leichen desselben bedeckt. Als die Franzosen sich wieder gesammelt hatten, war es bereits Nacht, und obgleich auch unsere Brigade zur Verstärkung der Avantgarde unterdes herangekommen war: so hielt es der General von Dork dennoch nicht mehr für rathsam, den Feind gleich auf der Stelle von neuem anzugreifen. In der Nacht verließ der Feind diese schöne Stellung, und retirirte nach Chalons für Marne, welches er ebenfalls besetzt hatte. Unsere Avantgarde, und die zweite Brigade unter dem General Kähler folgte ihm dahin auf dem Fuße, und es kam unter den Mauern der Stadt zu einem heftigen Tirailleurfeuer. Gegen Abend rückte auch unsre, desgleichen die siebente Brigade zur Unterstützung der Avantgarde heran, mit der Bestimmung, Chalons, welches der Marschall Macdonald in Person vertheidigte, mit Sturm zu nehmen. Bei der Stärke des Feindes und der Stadt ward, statt dessen, der Ort bloß eingeschlossen, und um 7 Uhr Abends mit Granaten bemorfen. Es brannte sogleich an mehreren Stellen, und gegen 9 Uhr Abends erschien ein Parlementair mit zehn Deputirten von der Bürgerschaft, die um Schonung stellten. Der Marschall Macdonald erbot sich, am 2ten des Morgens um 7 Uhr die Stadt zu räumen, und sie uns mit allen Vorräthen und Effekten zu überlassen, bis um 8 Uhr früh sollte deshalb Waffenstillstand seyn. Noch in der Nacht besetzten wir die Vorstädte, und unterhielten uns mit den feindlichen Vorposten. Gestern rückten wir als Sieger ein, und freuten uns der vorhandenen Vorräthe aller Art. Der General Wittgenstein, der während dieser Zeit am linken Ufer der Marne marschirt war, griff gestern den Feind von hier auf der Straße

nach Paris an. Er hat das von uns vertriebene, zehntausend Mann starke Korps des Marschalls Macdonald gänzlich zerstreut, und demselben seine gesammte Artillerie abgenommen. Was entronnen ist, zieht einzeln in der Erde umher. Dem General v. Dork wurden mit dem Schlüssel von Chalons auch die Schlüssel von Vitry überreicht, welches sich dem Einschließungsforps des General von Pirch ergab. Die Garnison war abgezogen.

Erier, vom 11. Februar.

Offizielle Armee-Nachrichten.

Die Folgen des gewonnenen großen Sieges bestätigen und entwickeln sich immer herrlicher. Gegen 200 Kanonen und 2800 Gefangene sind dadurch in die Hände der verbündeten Armee gefallen. Diese ist in vollem Anzuge gegen Paris. Der F. M. von Schwarzenberg befand sich am 9ten zu Nogent. Der F. M. von Blücher traf den 2ten Februar in Etoges, den 9ten in Montmirail ein. General Dork war den 2ten in Epernay, marschirte den 2ten nach der Gegend von Chateau-Thierry, den 9ten nach La Ferté (nur noch 2 — 10 Meilen von Paris) General Kleist hat den 2ten in Chalons Ruhetag, und folgt den 9ten dem General Dork.

Auf der andern Seite ist General von Bülow im Rheeln. Während wir hier dem Weltenrichter Dankgebete darbringen, werden vielleicht die Siegeslieder unserer Brüder in dem neuen Babylon erschallen und mit ihnen Recht, Wahrheit und Freiheit auf diese Erde zurückkehren.

Der General-Gouverneur,

Justus Gruner.

Paris, vom 25. Januar.

Sobald das Kaiserl. Dekret vom 22ten ergangen war, welches die Errichtung einer Pariser Nationalgarde von 12 Regimentern anbefiehlt, erließ der Präsekt des Seines Departements, Baron Schabrol, nachstehende Proklamation, deren Ton die Muthlosigkeit zu erkennen giebt, die im Volke von Paris auf den ehemaligen Muth und Uebermuth gefolgt ist:

Pariser! Se Majestät der Kaiser in seiner Rede an den Senat, beruft die Franzosen von Paris, von der Bretagne, Normandie, Champagne, Burgogne und den andern Departements den angegriffenen Provinzen zu Hülfe zu eilen.

Die Stadt Paris wird der Bretagne, der Normandie, und den übrigen Departements nicht nachstehen. Sie wird nicht zurückbleiben, wenn die Rede davon ist. Liebe für das Vaterland und für die Ehre zu zeigen, Unabhängigkeit der Franzosen für den Souverain, der die Monarchie wieder herstellte, und dessen Gedanken auf den Ruhm und die Wohlfahrt des Reichs gerichtet sind. Die Ehre des Kaisers und unser Vaterland ruft uns.

Der Feind nachdem er die Neutralität einer von ihm eingewiegten Nation verletzt, hofft Zwiespalt unter uns auszustreuen, und so über die Gegenden, die er verheert, ein noch größeres Leiden, eine tiefere Schmach für die Französische Ehre, auszubreiten.

Der Kaiser beauftragt Freiwillige zu seiner jungen Garde. Einwohner, fähig die Waffen zu tragen, und solche, die durch Umstände brod- und arbeitslos sind, werden der Einladung mit Eifer folgen.

Ein ehrenvoller Friede, welcher Frankreich in seine natürlichen Grenzen einschließt, und vor allem, eine schnelle Abtreibung des Feindes von unsern Gränzen, müssen unser Lösungswort seyn.

Das Volk von Paris, welches von jeher das Beispiel gab, und in allen Konfessionen sein Contingent zurst



rieferte, wird einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit an seinen Souverain ablegen, dem es alles verdankt, es mag sich als Bewohner von Frankreich oder als Bewohner von Paris ansehen.

Wie könnten Franzosen taub seyn bei dem Rufe um Hilfe, welcher von Frankreich's Comte, Lothringen etc. erschallt, bei der Stimme, die Lyon, von dem Feinde bedrohet, erhebt? Wer ist nicht bereit, sein Blut zu vergießen, um die Ehre ungekränkt zu erhalten, die wir von unsern Vorfahren ererbten, um Frankreich nicht in den Gränzen zu erhalten, die die Natur für dasselbe bestimmt hat? Wer wollte der Spott von Europa werden, und das Schicksal Frankreichs der Mißthäte und dem Hasse seiner Feinde überlassen! Frankreich, welches bisher seines fremden Schutzes, vielmehr fremden Mitleides bedurft, und welches hingegen so viel Beweise von Edelmuth und Schutz andern Nationen gegeben?

Wäge dieses große und theure Interesse alle, die im Stande sind zu dienen, und die welche schon den Dienst verlassen haben, bewegen, in die tapfern Phalangen zu treten, welche unter den Augen ihres Souverains, unter den Fahnen des ersten Feldherrn der Welt streiten werden.

Der Municipalrath von Paris beschließt den Anschlag und die Bekanntmachung dieses Aufrufs etc.

Pariser Rathhaus, den 22ten Januar 1814.

(Unt.)

London, vom 1. Februar.

Die Deutschen Regimenter, welche bei Soult's Armee waren, sind zu Lord Wellington übergegangen, nachdem sie erst kurz vorher neu gekleidet worden waren. Lord Wellington hat jedem Mann einen Dollar auszahlen lassen.

Die englische Zeitung the Star sagt über die eheliche Verbindung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Dänien folgendes: Diese Verbindungen, die wie man versichert, ebenfals statt haben wird, soll, wie behauptet wird, beiden Häusern des Parlaments bei ihrer nächsten Versammlung angekündigt werden. Unsere Nachrichten fügen hinzu, daß, um unsere Bundesgenossen zurieden zu stellen, in den Ehevertrag ein Artikel wird eingerückt werden, wodurch die Erlösung in der Regierung der vereinigten Niederlande dem zweiten Sohne, aus dieser Heirath entstossenen, zugesichert wird, so daß nie und nimmer Holland Großbritannien kann einverleibt, oder mit dieser Krone vereinigt werden. Englands Uebergewicht zur See, befrähig ein Gegenstand der Eifersucht für die übrigen Mächte von Europa, würde durch die Vereinigung beider Länder so sehr anwachsen, daß man versichert, es sey diese Maßregel getroffen, um unsere Nordischen Bundesgenossen zu beruhigen, und man setzt hinzu: daß Lord Castlereagh Instruktionen empfangen hat, um den Bundesgenossen diesen Beschluß bekannt zu machen.

### Kurze Nachrichten.

Aus dem österreichischen officiellen Bericht über die Schlacht von Brienne können wir heute nur folgendes mittheilen.

78 Kanonen, und mehrere Laufend Gefangene, worunter sich der Divisions General Freffiere und der General Adjutant des Prinzen von Neuchâtel, Maussion, befinden, sind die Trophäen dieses Tages.

Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt über 6000 Mann.

Der Feind, der am andern Morgen die Höhen von

Brienne noch schwach besetzt hatte, verließ sie bei dem ersten Angriffe. Der Kronprinz von Würtemberg folgte ihm auf dem Fuße, und warf ihn durch einen raschen Kavallerie-Angriff bis auf die Höhen hinter Lesmont.

Die Infanterie des dritten Armeekorps, unter dem F. J. M. Grafen Sittler, die bei dem fürchterlichen Wetter und den grundlosen Weegen dem schnellen Vordringen der Kavallerie nicht folgen konnte, kam um 5 Uhr dort an.

Sogleich wurde der Angriff auf Lesmont beschlossen, und ausgeführt.

Nach einer halben Stunde war es mit einer großen Anzahl von Gefangenen in unsern Händen, und erst die Nacht erdigte die Verfolgung des Feindes, die heute in allen Richtungen fortgesetzt wird.

Briefe aus der Nachbarschaft von Hamburg melden, daß es dem General Bennigsen am 17ten dieses geolückt sey, die von den Franzosen neuangelegte lange Brücke, welche Wilhelmsburg mit Hamburg verbindet, in Brand zu schießen.

Der General Wollersdorf ist zum dänischen Souverneur von Schwedisch Pommern ernannt.

Napoleon hatte bei Rosent für Seine eine feste Stellung genommen, und man hielt es nicht für wahrscheinlich, daß er ohne eine neue Schlacht durch Verdröhung seiner Flanken genöthigt werden könne sie zu verlassen. Es steht ganz in der Willkür der Verbündeten, diese Schlacht zu beschleunigen oder zu verschieben, wie sie es rathsam finden: und ihr Heer erhält täglich große Verstärkungen.

Bekanntlich werden über die Schlachten, an welchen die verbündeten Truppen gemeinschaftlich Theil haben, von jedem der theilnehmenden Heerführer besondere Berichte darüber bekannt gemacht, in deren jedem dasjenige speciell gemeldet wird, was jeder an seinem Theile einzeln ausgerichtet hat. Der Chef des Generalstabes des Grafen v. Wittgenstein, der General d'Auvray, schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „die feindliche Armee, die letzte Hoffnung Napoleons ist in Unordnung und kann das Feld nicht mehr halten.“ (man vergleiche hiemit, was im heutigen Stück dieser Zeitung in dem Schreiben aus Frankfurt gesagt wird.)

Ein anderer Armeebereich von eben dieser Schlacht fängt folgendermaßen an: „Vorgestern, den 1sten Febr., in der Gegend von Brienne an der Aube, dem Orte, wo Napoleon seine erste Erziehung erhielt, hat abermals, unter seiner persönlichen Anführung die französische Armee, gegen die allirirten Truppen unter besonderer Aufsehung des Feldmarschall Blücher, jedoch im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, desgleichen des Fürsten von Schwarzenberg eine Schlacht verloren, in der wir 72 völlig bespannte Kanonen von den Feinden erobert haben. (Also waren nicht etwa die Pferde vor diesen Kanonen todgeschossen und deshalb die Franzosen gezwungen sie, aus augenblicklichem Mangel an Pferden stehen zu lassen, sondern sie haben sie nicht vertheidigen können. In der Nacht nach der Schlacht überdeckte ein frischgefallener Schnee das mit 2 den dichtbelegte Schlachtfeld und die nachrückenden Truppen mußten über ganze Haufen solcher schwerbedeckten Leichen wegmarschiren. Französischer Seits ist auch General Androssy geblieben.

Ebenfalls an der Marne ist das alte Cavalierhaus, berühmte durch die entscheidende Niederlage, welche Auster-



im Jahre 451 dort von den vereinigten Römern und Westgothen erlitt. Der hunnische Weltkürmer war aus den Wüsten jenseit der Wolga her bis in die Ebene von Champagne vorgedrungen und sein Heer immer mächtiger aufzuschwellen, weil die unterdrückten Völker demselben einverleibt und zu Werkzeugen neuer Unterdrückungen gebraucht wurden. Als er in Gallien einbrach, wollte der westgothische König Theodorich anfangs nicht seine Sache gegen den bisher Unwiderstehlichen mit dem römischen Feldherrn Aetius machen; er gab aber endlich den Gründen desselben nach: daß einem ehrgierigen, nach der Herrschaft der Welt strebenden Eroberer bloß durch einträchtige und feste Verbindung der Mächte, die er zu unterwerfen strebe, Widerstand geleistet werden könne. So ward schon vor mehr als 100 Jahren in den Ebenen Champaigns, etwa 6 Meilen von dem heutigen Kampfbloze, die Freiheit der Welt durch kluge Vereinigung gegen den Welt-Despoten erkochten.

Der Großfürst Constantin ist auch zum Chef der russischen Jäger- und finnländischen Garde ernannt.

### Physische Zeitungen.

Ein Herr Henry Maynard erstieg am 17. August, von einer Führerin begleitet, den Mont Rose in Savoyen, dessen Gipfel 2430 Toisen höher als die der Meeresfläche ist.

Herr Fleurgervus hat im Journal de Physique, bekannt gemacht, daß er vor der Opposition des Mars, gerade am seinen Südpol, einen ovalen weißen Fleck beobachtet. Dieser nahm allmählich ab, und verschwand nach einem Monat gänzlich. Er hält diesen Fleck für eine Masse Schnee oder Eis welche die Sonne schmelzte.

Die caraischen Inseln, die schon im Junius einen furchterlichen Dikan ausstanden, sind den 25. August von einem zweiten heimgesucht worden. Diesemal war der Wasserbruch noch verheerender als der Sturm. Das Wasser stürzte in drei Strömen auf die Stadt Roseau (Dominica) und die 3 Straßen in die sie eindringen, waren in wenigen Minuten 15 Fuß tief unter Wasser. — Am 11. Aug. trat der Fluß Aux Herbes, welcher durch Basseterre (Guadeloupe) fließt, plötzlich über seine Ufer, und verursachte eine höchst verwickelte Ueberschwemmung. 30 Menschen verloren das Leben. Während der Ueberschwemmung herrschte ein sehr starker Schwefelgeruch; man vermuthet daher daß ein unterirdischer Wasserbehälter im Berge Souffriere durchgebrochen ist.

Am 15. Okt. glaubte man zu Gibraltar, daß die Seuche abnehme: es waren bei 72 Erkrankten, 25 Todesfälle. Man erwartete nicht daß die Epidemie vor dem Februar aufhören werde.

(Aus den Times.) Ein Kind, drei Wochen alt, ward vaccinirt: wenige Tage nachdem die Inflammation verschwunden war, zeigte sich eine Blatter auf dem Fuß: bald darauf eine Wunde, und in kurzem war die ganze Haut angriffen, besonders Brust, Bauch und Rücken. Achtungswürdige Aerzte hielten diesen Ausbruch für Symptom einer Unordnung in den Verdauungswerkzeugen: denn das Kind hatte heißhumorige Epluss, und seine Eingeweide waren krank. Die nach dieser Ansicht vorgeschriebenen Arzneyen thaten aber gar keine Wirkung. Harrowate Wasser, äußerlich gebraucht, verschlimmerte nur das Uebel. (W. E.)

(Der Schluß nächsten.)

### Ankündigung.

In der Fr. Nicolasschen Buchhandlung in Berlin und Stettin ist so eben erschienen:

**Leyer und Schwerdt,**

von

**Theodor Körner,**

Lieutenant im Lügowischen Freicorps.

Preis 16 Gr.

Wir glauben, das Publikum auf eine Sammlung so lieblicher Gesänge besonders aufmerksam machen zu dürfen. Nur zu zeitig fiel der jugendliche Sänger in dem Kampfe für die heilige Sache doch, er bat sich durch diese seinen letzten so hohen reinen deutschen Sinn und Vaterlandsliebe aussprechende Gedichte ein ewiges Denkmahl gesetzt.

### Anzeigen.

Der Kammergerichtsrath Neubaus empfiehlt sich bey seiner Abreise nach Berlin seinen hiesigen Bekannten zum freundlichen Andenken.

Daß des königlichen General-Postmeister 1c. Herr von Seegebarth Hochwohlgebornen geruhet haben, mich zum wirklichen Feld-Postmeister zu ernennen — zeige ich meinen auswärtigen Freunden ergebenst an. H. D. Quedlinburg, den 17ten Februar 1814.

V o l l e h.

Da mit dem 1sten Februar d. J. unsere bis jetzt gemeinschaftlich geführte Handlung, durch freundschaftliche Uebereinkunft ihre Endschafft erreicht, und deren gänzliche Liquidation nach besonderer speciellen Anzeige von uns gemeinschaftlich betrieben wird; so haben wir solches unsern hiesigen und auswärtigen Handlungsfreunden mit dem Bemerken anzeigen wollen, daß künftig jeder unter seinen alleinigen Namen das bisherige Geschäft fortsetzen wird. Stolpe den 21sten Januar 1814

E. G. Riese. J. Struck.

### Lotterie-Anzeige.

Zur 19ten kleinen Geld-Lotterie, welche den 13ten April gezogen wird, sind ganze Loose a 1 Rthlr 1 Gr., halbe a 12 Gr., 6 Pf. und viertel Loose a 6 Gr. 3 Pf. bey mir zu haben: wenn Auswärtige 30 und mehrere Loose nehmen, trage ich das Porto der Loose und des Einsages, wer 20 und mehrere Loose nimmt, bekommt noch besondere Vergünstigung: der Plan wird unentgeltlich ausgegeben und alle Gewinne prompt und baar bezahlt. Auch sind noch einige Loose zur 4ten Classe 29ster Classen-Lotterie vorrätzig bey

J. C. Kohn in Stettin.

### Erbsindung.

Gestern ist meine Frau von einem gesunden Sohne glücklich entbunden worden. Geknow den 22. Febr. 1814.

Heinz, Stadtgerichts-Assessor.



## Todesfall

Nach einem kurzen Krankenlager entließ uns der Tod gestern den 20ten dieses, Nachmittags um 6 Uhr, unsern theuren Vatten und Vater, den Consistorialrath und Pastor Langner zu Jansen, im 74ten Jahre seines so theueren menschenfreundlichen Lebens und im 17ten Jahre seiner Amtsführung. Diesen unsern Herzen unersehbaren Verlust weihen wir hiemit unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden. Alle Beileidsbezeugungen ergehen dankend. Jansen, den 21. Febr. 1814.

Die hinterbliebene Wittve und Kinder.

## P u b l i k a n d u m.

Durch ein Versehen sind in dem diesjährigen Kalender die Jahrmärkte zu Pencil auf unrichtige Tage angesetzt; es dient daher dem Publico hierdurch zur Nachricht, daß die drei dort abzuhaltenden Märkte alljährlich bestimmt

1) auf den Donnerstag nach Oculi,

2) " " vor Johanni und

3) " " Montag nach Michaeli,

in diesem Jahre, also auf den 17ten März, den 22ten Juni und 27ten October fallen. Stargard den 29. Januar 1814.

Polizey-Druckation der Königl. Preuss. Regierung von Pommern.

## P u b l i c a n d u m.

Die zum Öftern bekannt gemachten Vorschriften wegen Meldung der Fremden, welche dahin lauten:

Daß jeder Fremde, er möge in einem Gasthose oder in einem Privathause logiren, und wenn er auch nur abgetreten oder durchgereiset ist und keine Nacht hier verbleibt, sogleich nach seiner Ankunft, falls diese aber nach 8 Uhr Abends erfolgt, am andern Morgen vor 8 Uhr, bei dem Polizey-Commissarius des Quartiers, von seinem Wirthe schriftlich gemeldet und eben so dessen Abreise wieder angezeigt werden müsse.

werden hierdurch aufs neue und mit der Verwarnung, daß gegen die Uebertreter derselben eine Geldstrafe von 5 bis 10 Rthlr. festgesetzt werden wird, in Erinnerung gebracht. Zugleich werden sämtliche Gast- und Herbergswirthe zur genauesten Befolgung ihrer in dem §. 27. des ihnen besonders mitgetheilten Allgemeinen Paßreglements vom 20. März 1813 näher angegebenen Verpflichtungen, in Hinsicht der Aufnahme und Beherbergung von Reisenden, hierdurch wiederholtlich aufgefordert. Stettin den 6. Februar 1814.

Königlicher Polizey-Direktor. Stolle.

## Warnungs-Anzeige.

Ein hiesiger Einwohner ist, wegen Gebrauchs des Schießgewehrs auf der Straße, zu einer Geldbuße von 5 Rthlr. und Tragung der Kosten verurtheilt worden, welches, mit Hinweisung auf den §. 745. Th. II. Tit. 20. des Allgem. Landrechts, nach welchem der Gebrauch des Schießgewehrs, der Winbüchsen und Armbrüste an bewohnten oder gewöhnlich von Menschen besuchten Orten, so wie das Abbrennen der Feuerwerke, ohne besondere Erlaubnis der Obrigkeit, bei 5 bis 50 Rthlr. Strafe, auch wenn kein Schade dadurch geschehen, verboten ist, hier-

durch zur allgemeinen Warnung bekannt gemacht wird. Stettin den 7. Februar 1814.

Königlicher Polizey-Direktor.  
Stolle.

## A u c t i o n s - A n z e i g e n.

Zu Swinemünde soll, auf den Antrag der Interessenten, eine Partbey weiße Russische Seife, bestehend in 416 Blöcken, welche in den Schiffen des Schiffer Zander und Suchan von Petersburg beschädigt anhero gekommen sind; desgleichen eine kleine Partbey haarrührter Hanf, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden, wozu sich Kauflustige in dem dazu auf den 11ten März d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Speicher des Kaufmann Hrn. Doornien hieselbst einfinden, auch die Seife zuvor dafelbst besehen können. Swinemünde den 7. Febr. 1814.

Königl. Preuss. Schiffsahrts-Commission.

Da der zum Verkauf der dem Schiffer Hoben in Werder zugehörigen Leichteracht angekauene, durch No. 47, 49 und 50 der Intelligenzblätter von 1811 publicirte Liquidationstermin fruchtlos abgelaufen ist; so ist, auf den Antrag der Gläubiger, ein neuer Verkaufstermin auf den 2ten März d. J. im Pfarrhause zu Pitter angelegt und werden Kauflustige dazu hiemit eingeladen. Stettin den 12. Febr. 1814.

Königl. Preuss. Pommersches Domainen-Justizamt Wollin.

## Mühlen-Verkauf u. s. w.

Zum Verkauf der zur Nachlassmasse des zu Dörphagen verstorbenen Mühlenmeister Schwabe gehörigen, dafelbst belegenen Wassermühle, nebst ein Mahlagang, 18 Scheffel Ausfaat in jedem Felde und etwas Brennholz befindlich, haben wir, auf den Antrag der Erben der Verstorbenen, einen anderweitigen Termin auf den 13ten März c. a. Vormittags 10 Uhr, in der Gerichtsstube zu Dörphagen angesetzt und laden etwanige Kauflustige, die ein solches Grundstück zu begehren im Stande, zu demselben hiemit vor, und hat der Meistbietende bey der Einwilligung der Interessenten, den Zuschlag zu gewärtigen. Zugleich laden wir auch nochmals alle sich bis jetzt nicht gemeldete Real- und Personalschuldiger des Verstorbenen zu demselben sub pona practula hiemit vor. Greiffenberg den 19ten Februar 1814.

Das Patrimonialgericht zu Dörphagen.

Zu vermieten außerhalb Stettin.

Die auf hiesigem Dohm liegende, von dem verstorbenen Landbaumeister Liers bewohnte Edelsautatut Curie nebst Hofgelaube und Garten, soll von Öftern dieses Jahres an, anderweitig vermietet werden. Miethelustige melden sich bey dem Unterzeichneten. Dem Cammin den 14ten Febr. 1814.

Reich,

Justiz-Commissionrath.

## Ziegeley-Verpachtung.

Die dem Königl. Marienstifte gehörige Ziegeley bey Scholzin soll von Öftern dieses Jahres, an dem Meistbietenden auf 6 Jahre verpachtet werden. Es ist dazu ein Liquidationstermin auf den 20ten März, Vormittags um 10 Uhr, im Marienstiftsgerichte angesetzt, wozu



**Wachtstüße, welche die Bestimmungen schon vorher in der Realisirung erfahren können, eingeladen werden.** Stettin den 1sten Februar 1814.

### Zu verkaufen.

Eine bedienende Quantität vorzüglich gutes Jähnenheut ist auf meinem Antheil zu verkaufen. Der Eigentümer ist Hr. Curant, zum Verkauf. Kaufstüße können die Abnahme gegen Bezahlung bey mir, oder dem Eigentümer H. Curant in Starogard am Kanalschiffshaus er alten. Starogard den 19ten Februar 1814.

v. Bonin.

### Zu vermieten zu verkaufen oder auch zu verpachten.

In meinem Hause auf dem Rosenarten No. 95, ist ein Haus in der Mitteletage, bestehend in 1 Saal, 6 Stuben, Entree, Küche, Speisekammer, wozu auch 2 besondere Keller, 1 Pferdestall auf 2 Pferde, und allenfalls Platz zur Stellung eines Wagens überlassen werden können. Von jetzt an zu vermieten, auch können hiezu noch Stuben und Kammern in der 3ten Etage abgetreten werden.

Auch bin ich willens, ein Erbpachtgut auf der sogenannten Jähenheut bey Yülin, bestehend aus 1 neuen Wohnhaue, worin 4 Stuben nebst Kammern, 1 besonderen Speichermwohnung, neuen Scheune und Stallung, einigen 20 pommerschen Morgen Wiesen und mehreren Morgen Acker, Vieh und Ackergeräth von Marien d. J., zu verkaufen, oder zu verpachten, auch ebenfalls administrieren zu lassen, weshalb sich Liebhaber bey mir melden können. Stettin den 17ten Februar 1814.

Der Hofrath Damerow.

### Zu verkaufen oder auch zu verpachten

Ein 2 Meilen von Stettin gelegenes Erbpachtgut, welches über vielen Jahren schon erpachtet und noch seinem Verfall ist nur mit einer sehr alten jährlichen Erbpachtbrief, mit Holzung, auter Hütung, vieler Viehwach, Gerst, Hafer, Jaad und Kirchenertheil, wie auch mit einem vollständigen Vieh- und Ackerinventar um verfallen ist, soll von Marien dieses Jahres, unter vortheilhaften Bedingungen verkauft, oder verpachtet werden. Käufer oder Pächter können nähere Nachrichten hiervon bey dem Hofrath Damerow in Stettin erfahren. Stettin den 17. Febr. 1814.

### Bekanntmachung

Der hiesigen Stadt fehlt es schon seit einigen Monaten an einem Chirurgus, indem während der Blafade der zeit erliche Stadt-Chirurgus Spanenberg mit Tode abgegangen ist. Wir machen dieses Bedürfnis hiemit öffentlich bekannt, mit dem Wunsch, daß sich bald ein solches ansehnliches Subjekt finden möge, diese erledigte Stelle unter guten Bedingungen anzunehmen. Damm den 7ten Februar 1814.

Der Magistrat.

### Zu verauctioniren in Stettin.

Am 2sten Februar dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, wird mit dem öffentlichen Verkauf des Mobiliars Nachlasses des Regierungs-Raths Kritische fortgesetzt werden. Es kommen alsdann eine Feigrolle, eine Drechselbank mit Handwerkzeug und Betten, so wie auch einige Stempel und Hausgeräth zur Auction, welche in dem zur

Erdmaße gehörigen, in der großen Wolkeberstraße gelegenen Hause abgehalten wird. Stettin den 22. Febr. 1814.

Zitelmann 2te.

Vigore Commissionis.

Am 2ten März Nachmittags 2 Uhr, soll in unserm Hause ein Vögel Kübbel in Auction verkauft werden. Weber und Meisel.

Den 2ten März d. J. Nachmittags 2 Uhr, soll bey Vater eicherten die Hälfte des Schmackischs, Frau Z. v. genannt, so der Schiffscapitain Georg Dieblich von hier fährt, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baars Zahlung in Courant verkauft werden; wozu Konsumstüße hiermit eingeladen sind. Stettin den 25. Febr. 1814.

J. E. J. Secker.

### Zu verkaufen in Stettin.

Einfache neue Berliner Porzellan's von seltener Schönheit sollen billig verkauft werden, auf der großen Laßas die in den 3 Vohlen bey Hrn Ebel.

Königsberger Hanf und Heede, Libauer Säe-Leinsamen, frischer verpackter russischer Caviar in Parthien von 10 Pfund, 15 Gr., Pfundweise 16 Gr. Cour., frische gegossene russische Richte in Ruten von 5 Stein zu 51 Rthlr., Steinweise zu 5 Rthlr. 18 Gr., rother u. weißer Franzwein a Quart 16 Gr. Ort., Rumm die 2 Boute. 1 R. Ort., Capern Glas 1 Rthlr., Oliven Glas 12 Gr. Cour., Sago 8 Gr., Hanf und Kübbel, holl. Heringe a 1/2 Rthlr. 8 Gr. Cour., Colophonium, schwed. Braumroth in Tonnen nebst mehreren Waaren bey

seel. Gott. Kruse Wittwe.

Guter Libauer Säe-Leinsamen ist zum billigsten Preis zu haben, bey

S. W. Dilschmann.

Neue holländische Heringe in Tonnen und kleinen Gebinden, neuer Rigaer Leinsamen, und Zucker in Brode bey

Ernst George Otto.

Gute neue Messina Citronen ohne Kr. St., circa 100 Stück zu 10 Rthl. Cour., wie auch neue Muscateller Traubenrohren sind zu haben, bey

C. S. Gonschald jun.

Fein Rumm in 1 und 2 Boute., Caviar a 1/2 Rthl. 18 auch 16 Gr., So dellen, Capern, Oliven fein Dehl, Soja in 1 und 2 Boute., engl. Pfeffer nebst diverse Sorten andere Käse, arane Pfeffer in Gläser auch 1/2 Rthl. 18 Rthl. 18 auch 16 Gr., Champignons, diverse Sorten Braunschweiger, Ruck, gute neue Heringe, sind zu haben bey

Beck am Schloß.

Feine Patent-, mittel und ord. Strickbaumwolle in Pfunde, fein mittel und ord. Zwirn in Stücken, Parchent, und andere baumwollene Waaren, habe ich in Commission, und verkaufe zu Fabr. Preise. Stettin den 24. Febr. 1814.

Job. Jac. Schumacher.

Kleine Dohmstraße No. 683.

Ein fehlerfreies, schön geschnittenes, sehr aussehendes Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft Dohmstraße No. 70.



Zu vermienhen in Stettin.

Eine Stube mit auch ohne Meubeln ist sogleich zu vermlethen, Klosterhoffstraße No. 1122.

Im Hause No. 728 Kleine Wollmeßerstraße ist zum  
1ten April eine Stube mit Alkoven und Küche parterre  
für eine stille Familie zu vermieten.

Am Hause No. 1026 am Krautmarkt ist eine Stube für einen einzelnen Herrn, mit auch ohne Meublen, zu vermieten, und kann sogleich oder zum 1ten April bezogen werden.

Ein Logis von 4 Stuben, Kammer, heller Küche nebst Speisekammer, Holzelack, auf Verlangen auch auf 2 Pferde Stallung, ist zu Ostern zu vermieten im Hause No. 1027 am Krautmarkt.

## Be k a n n t m a c h u n g e n.

Da es nicht allgemeyn bekannt geworden zu seyn scheint, daß wir unter Comtoir und Weinhandlung aus der Schuhstraße nach der großen Domstraße No 676 verlegt haben; so machen wir dieses, und daß wir unsere Handlungsgefchäfte nun in diesem Locale, unter unserer alten bekannten Firma betreiben, hiemit nochmal zu Jedermanns Wissenschaft bekannt; und daß, ausser Rum, Franzbranntwein und allen Sorten Wein, auch Caroliner Weis in Tonnen, ein Pöfchen feines Korkholz, Walmatten, Caviar in Kisten von etwa 30 Pfd., so wie feines englisches Moßkispulver in Gläsern billigen Preises bey uns zu haben ist.

Wachenhusen & Pruh.

Es empfiehlt sich der Kleidermacher Rubin aus Berlin mit allen Sorten fertigen Kleidungsstücken; derselbe verspricht die billigsten Preise und logirt in der Mönchenstraße im Gasthof zum deutschen Hause in Stettin.

Es werden auf einem angebauten massiven Hause, in einer der besten Gegend der Stadt gelegen, 4000 Thaler Courant zur ersten Hypothek gesucht. Nähere Auskunft giebt hierüber die Zeitungs-Expedition.

Unterszeichnete warnen einen jeden, weder Waaren noch Geld, es sey unter welchem Vorwande es wolle, ohne ihre eigenhändige Namensunterschrift, verabsolgen zu lassen, da sie sich zu keiner Wiederstattung verstehen mögen.  
Die Geschwister Calebow.

Ein junges Weib, der die nöthigen Schulkenntnisse  
heißt, zugleich indessen auch eine sehr hübsche Hand  
schreiben mag, und über dessen moralischen Character sich  
dessen Angehörigen verbürgen wollen, findet auf einen  
sehr großen Gede in Pommern, wo sämtliche Zweige  
der Landwirtschaft betrieben werden, unter sehr billigen  
Bedingungen, sofort eine offene Stelle, und ertheilt die  
specielle Nachricht hierüber die Adresse R. des Greif-  
Fubagen.

Ein geschickter Brennerknecht, der sowohl gutes Bier brauen, als auch guten starken Brandwein von reinem Geschmack brennen kann, findet auf Marien ein gutes Unterkommen, und erhält das we, und die nöthigen Bedingungen unter Adresse K. im Königl. Oeffenhagenschen Postamt.

3 u v e r p a c h t e n

Ein hundert Stück Rube sollen auf Urban, oder auch schon zum 1sten May d. J. verpachtet werden, wo, wie und unter welchen Bedingungen erfährt man unter Adresse K. im Königl. Greiffenbogenschen Postamt.

Zu verkaufen.

Trockene eichene Dielen und eichene Planken sind billigst zu haben, bey dem Kaufmann Rasch in Greiffenbarn.

Durch Zeit und Umstände behindert, eine Anzahl sehr guter Mauersteine, einiger Halstern und Giesen von einer nahe bey Stettin gelegenen Ziegeley abholen zu lassen, selbe ich mich genöthiget, solche zum anderweitigen Verkaufe anzubieten. — Probeleine wird Hr. Arndt in Stettin, Breitestraße No. 344. vorzeigen, wie auch Kaufliebhaber über das nähere gefällige Auskunft geben.

Al. Sch. den 19. Febr. 1814. S. J.

Cours der Staats-Papiere.

Berlin den 11. Februar 1874		Briefe Geld.	
Berliner Banco-Obligations	68	66	
Berliner Stadt-Obligations	—	56	
Chem. Landsefts-Obligations	52	50	
Neumärk. dertl dertl	50	48	
Holländische Obligations	—	78	
Wingensfeinsche dertl 2 1/2 pCt.	—	—	
dertl dertl 3 1/2 pCt.	—	—	
West-Preussische Pfandbriefe Pr. Anth.	—	72	
dertl dertl Polln. Anth.	—	60	
Ost-Preussische Pfandbriefe	—	72	
Pommersche dertl	92	90	
Stur- u. Neumärk. dertl	—	90	
Schlesische dertl	—	80	
Staats-Schuld-Scheine	78	78	
Zins-Scheine	—	—	
Gehalt- dertl dertl	—	—	
Treisor-Scheine	69	67	
Reconnaissances	—	58	

Lotterie: Anzeige.

Zu der 29ten kleinen Geld-Lotterie, welche am 23ten April gezogen wird, sind ganze Loose für 1 Rthlr. 1 Gr., halbe für 12 Gr. 6 Pf., viertel für 6 Gr. 3 Pf., und Pläne gratis, bei mir zu haben. — Auch kann ich noch mit Looseu zur 29sten Klassen-Lotterie aufwarten. Aufwärtige Spieler, welche wenigstens 6 Loose zur Klassen- oder 10 Loose zur kleinen Geld-Lotterie von mir nehmen, können ihre Briefe und Einsatzgelder unfrankirt an mich einsenden, und ich werde ihnen nicht allein die Loose und Gewinne auch wieder postfrei übermachen, sondern auch bei größeren Bestellungen noch einen angemessenen Rabatt bewilligen; Bestellungen auf einzelne Loose muß ich mir aber in frankirten Briefen erbitten.

Fr. Ph. Barow, Königlich Lotterie-Einnehmer  
in Stettin.

Hierbei eine Beilage.



Frankfurt, vom 15. Februar.

So eben geht nachstehendes auf officiellm Wege bei uns ein:

## Fünftehnter Bericht der schlesischen Armee.

St. Quen, den 4. Februar.

Den 22sten Januar rückte das Corps von Sacken in zwei Kolonnen vor, die erste auf Ligny, die zweite über Baulcouleurs und Joinville.

Der Feind rückte am Nachmittag dieses Tages mit etwa 2500 Pferden aus Ligny, gegen Saint Aubin, beschloß die Kavallerie unter dem General Wapiltschikoff mit einer Batterie, ging jedoch zurück, als er sah daß ihm kein Terrain geräumt wurde.

Den 23sten Januar griff der Generalleutnant Fürst Scherbatoff die Stadt Ligny an, und nahm sie mit Sturm. Unser Verlust betrug etwa 200 Tödt und Blessirte. Der Feind zog sich nach Saint Dizier zurück.

Den 25sten Januar griff ihn der Generalleutnant Fürst Scherbatoff auch in diesem Ort an, und trieb ihn gegen Vitry.

Den 26sten Januar marschirte Fürst Scherbatoff, der Disposition gemäß, auf Brienne, um sich dort mit dem Corps von Sacken wieder zu vereinigen, und Generall. Lanskoi befehlt St. Dizier mit der Avantgarde besetzt, um das Corps von York abzuwarten, welches über St. Mihiel kommend, den 26. in St. Dizier eintreffen sollte.

Der Feind, wahrscheinlich vom Abmarsch des Fürsten Scherbatoff unterrichtet, benutzte diesen Umstand, griff den 27ten St. Dizier an, und nöthigte durch Uebermacht den Generalleutnant Lanskoi, sich gegen Joinville zurückziehen. Dieser Fall war vorausgesehen. Das Corps des Kronprinzen von Württemberg stand zwischen Brienne und Bar für Aube, das Corps von Sacken bei Bar für Aube. Die große Armee rückte von Chaumont gegen Bar für Aube vor. Das Corps Graf Wittgenstein konnte den 29sten Januar bei Joinville eintreffen, das Corps von Kleist sollte den 2ten Februar zur Unterstützung des Generals von York bei St. Mihiel über die Maas gehen.

Unter diesen Umständen zog der Feldmarschall den 28. den Generalleutnant Lanskoi über Doulevant nach Souvaines zurück, konzentrirte das Corps v. Sacken und einen Theil des Corps v. Langeron unter General Dluschewski bei Brienne, ließ Kavallerie bei Arcis und Tropes postiren (welche beide Orte der Feind mit Infanterie besetzt hielt) und erwartete die weiteren Bewegungen des Feindes.

Dieser rückte am 28sten nach Bassi, und drang am 29sten von Montienvres gegen Brienne vor. Noch waren die Absichten des Feindes nicht zu beurtheilen. Der Feldmarschall ließ die ihm zu Gebote stehenden Kräfte bei Brienne konzentriren, und benachrichtigte den Kronprinzen von Württemberg, der sich eine Position bei Maisons präparirte. Die Avantgarde des Corps von Wittgenstein, unter den Befehlen des Generals Grafen Pahlen, vereinigte sich mit der schlesischen Armee. Gegen Mittag wurde ein feindlicher Oberstleutnant gefangen eingebracht, den man zwischen Vitry und Arcis genommen hatte. Er hatte mehrere höchst wichtige Depeschen bei sich, aus denen hervorging, daß der Kaiser Napoleon bei

der Armee angekommen war, und beschloßen hatte, die angefangene Offensive über St. Dizier fortzusetzen. Eine Ordre an Marschall Mortier sagte, daß Tropes und die Aube verlassen werden sollte, um sich an den rechten Flügel der vorrückenden Armee anzuschließen.

Diese Nachrichten zeigten, daß der Feind eine Schlacht suchte, und da er seine ganze Armee vereinigt hatte, so beschloß der Feldmarschall sich der großen Armee zu nähern, da solche vor dem 1sten Februar bei Bar für Aube ankommen konnte, auch zwischen Brienne und Bar für Aube in Verbindung mit der Stellung von Maisons sich eine starke Position bei Trannes fand.

Eben als die Disposition zum Abmarsch gegeben werden sollte, rückte der Feind mit starken Kolonnen gegen Brienne an. Es war 2 Uhr Nachmittag. Der Feldmarschall beschloß, das Gefecht anzunehmen.

## Gefecht von Brienne.

Brienne-Chatenau ist ein ganz offener Ort von hölzernen Häusern und ohne Mauern am Fuße einer Höhe, auf der das Schloß liegt und welche sich gegen Lesmont fortzieht. Von Brienne gegen Montierender und auf der andern Seite bis Trannes sind große Ebenen.

Generalleutnant Graf Pahlen hatte am Morgen mit etwa 2000 Pferden den Marsch des Sackischen Corps von Lesmont nach Brienne gedeckt, und die Entwicklung der feindlichen Kräfte beobachtet.

Die Stadt Brienne selbst war vom Corps von Dluschewski besetzt. Das Corps von Sacken stand auf der Straße von Brienne nach La Rothiere dahinter in Kolonnen.

Der Feind entwickelte eine bedeutende Kavalleriemasse gegen den General Grafen Pahlen, der, um ein Gefecht mit überlegener feindlicher Kavallerie zu vermeiden, sich gegen Brienne zurückzog. Der Feind, um ihn zu überflügeln, nahm den rechten Flügel seiner Kavallerie bis an die Höhen vor, und Graf Pahlen zog sich, seiner Instruction gemäß, durch die Stadt an das Corps v. Sacken.

Der Feind hatte Angriffs-Kolonnen auf Brienne sowohl von Artillerie als Infanterie formirt und ließ solche vom rechten Flügel, wo keine Kavallerie unbeweglich stand, vorrücken. Auf seinem linken Flügel hatte er wenig Kavallerie, jedoch Infanteriemassen und zwei Batterien, welche nebst zwei andern auf dem rechten Flügel die Stadt beschossen und an mehreren Orten bereits angezündet hatten. Der Feind konnte seine Kavallerie auf dem rechten Flügel nicht brauchen, er hätte sie nach dem Abzug des Grafen Pahlen auf seinen linken Flügel ziehen müssen. Der Feldmarschall benutzte diesen Fehler. Er befahl der Kavallerie des Generals von Sacken, an welche sich die des Grafen Pahlen anschloß, sich schnell auf den linken Flügel des Feindes zu werfen. Es geschah in dem Augenblick als der Tag sank. Die zwei Batterien des Feindes wurden genommen, sein linker Flügel geworfen.

Der Angriff auf die Stadt war während dem vom General Dluschewski abgeschlagen, allein der Feind setzte seine Angriffe vom rechten Flügel mit frischen Truppen fort. Sie wurden abgeschlagen wie die vorigen, allein von der Seite des Schloßes her fand er in der Nacht Mittel, durch einen unbefestigten Eingang einzudringen und sich des Schloßes und eines Theiles der Stadt zu bemächtigen. Das Corps v. Sacken rückte im Sturmschritt vor,



und um 11 Uhr in der Nacht endigte das Gefecht damit, daß der ganze in Flammen stehende Ort Brienne in unsern Händen blieb, jedoch einige feindliche Zentralkräfte das Schloß besetzt hielten. Die Gefangenen waren sämtlich von der Garde und sagten aus, der Kaiser habe in Person kommandirt.

Der Feldmarschall verschoob die Concentrirung bis zum andern Morgen, und ließ Brienne-le-Chateau mit Kavallerie besetzen.

In der Militärschule dieses Ortes ist der Kaiser Napoleon erpogen worden; hier hat er seine Lektionen in der Kriegskunst bekommen und hier hat er seine eigene Wiege angeordnet.

Den 30. Januar zog der Feind seinen linken Flügel heran, rückte gegen Mittag mit Infanterie-Kolonnen nach Brienne und beschloß unsere dahinter stehenden Kavallerie-Linien mit schwerem Geschütz. Sie zog sich langsam in die Position von Trannes zurück. Der Feind stellte sich mit dem rechten Flügel in Dienville, mit seinem Centro in la Nothiere, mit dem linken in Chaumont auf. Er zeigte bedenkende und der schlesischen Armee weit überlegene Kräfte.

Den 31. Jan. rückte der Feind vor, u. entwickelte sich in der Ebene zwischen La Nothiere u. Trannes und besetzte eine Waldhöhe vor der Stellung von Trannes, aus welcher diese am vortheilhaftesten angegriffen werden konnte.

Indessen war die Hauptarmee herangerückt. Der General v. York hatte am 30sten Januar St. Dizier angegriffen, weggenommen, und dabei eine Kanone erobert. Der G. F. M. Fürst von Schwarzenberg benachrichtigte den Feldmarschall, daß am 1sten Februar die Corps des Kronprinzen von Würtemberg, des Grafen v. Giulay und die russischen Grenadier-Reserven bei Trannes eintreffen würden. Er übertrug dem Feldmarschall, mit diesen Truppen und der schlesischen Armee den Feind anzugreifen, während der General der Kavallerie Graf Brede von Doulevant gegen Brienne vordringen würde.

### Schlacht von La Nothiere.

Der Feldmarschall bestimmte den Mittag zum Angriff in drei Kolonnen. Der Kronprinz von Würtemberg sollte Chaumont angreifen, General Baron von Sacken la Nothiere, General Graf Giulay Dienville. Die russischen Grenadiere blieben als Reserven aufgestellt.

Der Kronprinz von Würtemberg fing die Schlacht durch Angriff der Waldhöhe an, delogirte den Feind, griff la Chiery an, nahm es und überwand alle Schwierigkeiten des Terrains, welches ihn unter andern verbündete, Geschütz zum Angriff heranzubringen. General von Sacken konnte sein Geschütz nicht aus der Position zum Angriff abführen; so tief war es in dem schweren Boden versunken; die Hälfte davon mußte in der Stellung stehen bleiben, damit die andere Hälfte mit doppelter Spannung bewegt werden konnte.

Der General v. Sacken drang bis la Nothiere vor, der Gen. Gr. Giulay fuhr sein Geschütz gegen Dienville auf, und ließ Unieuxville durch Infanterie nehmen. Um 3 Uhr war die Schlacht allgemein. Schneegestöber verunklarte in kurzen Intervallen die Luft dergestalt, daß das Feuer schweigen mußte, weil kein Theil den andern sah. Der Feind warf sich mit Ueberlegenheit auf den Kronprinzen von Würtemberg. La Chiery ging verloren, der Kronprinz nahm es wieder und behauptete es, nachdem er 8 Bataillone hinein warf. General Baron v. Sacken formirte hierauf Massen und eroberte das Dorf la Nothiere. Die Sackensche Kavallerie griff die feindliche an,

die ihr überlegen entgegen ging und bis zu unsern Infanterie-Massen vordrang. Hier erhielt die Sackensche Kavallerie Verstärkung und griff in Verbindung mit der Infanterie aufs neue an. Die feindliche Kavallerie wurde gemorfen und bis gegen Alt-Brienne verfolgt. Die feindliche Infanterie kam in Unordnung. Es wurden 32 Kanonen erobert. Von diesem Augenblick an war die Schlacht gewonnen.

Noch hielt sich der Feind in den drei Orten. Der Feldmarschall hatte dem Kronprinzen von Würtemberg Verstärkungen gesandt. Er führte die Reserven selbst gegen la Nothiere heran.

Der Kronprinz setzte sich in Verbindung mit dem General Gr. Brede, und erreichte Chaumont, dann wurde la Nothiere erobert, allein der Feind hielt sich noch bis 11 Uhr in den Gebäuden von la Nothiere. Zuletzt, jedoch erst gegen Mitternacht gelang es auch dem General Grafen Giulay, Dienville nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu nehmen und zu behaupten.

Der Feind war nun auf allen Punkten geschlagen, und zog sich während der Nacht über Brienne zurück. Vom General Grafen Brede ging die Nachricht ein, daß er Morviller genommen, dann nach Chaumont vorgeückt war, und vom 6. Korps unter Marmont, welches gegen ihn gefochten hatte, 23 Stück Geschütz erobert waren. Der Kronprinz von Würtemberg hatte 9 Kanonen erobert, und gegen das 2te feindliche Korps gefochten.

Der General Baron von Sacken und der General Gr. Giulay hatten die feindlichen Garben vor sich.

Die Monarchen waren bei der Schlacht von la Nothiere gegenwärtig, und hielten sich im Centro zwischen Trannes und la Nothiere auf. Ihre Gegenwart begeisterte die Truppen. Während der Nacht kamen die russischen u. die preuss. Garben zu Fuß und zu Pferde bei Trannes an.

Den 2ten Februar ließ der Feldmarschall um 7 Uhr vorrücken, um die Schlacht zu erneuern; allein der Feind hatte nur noch eine schwache Arriergarde nach Brienne gemorfen, um seinen Rückzug auf Lesmont zu decken. Er wurde bald vertrieben, und ließ überall die Spuren seiner Niederlage und seines Verlustes zurück. Die Armeen verfolgten ihn in der Direction auf Paris.

Bei dieser Schlacht, in welcher der Feind alle seine Kräfte vereinigt hatte, kamen von Seiten der verbündeten Mächte die Corps von Kollaredo, Graf Wittgenstein, v. York, v. Kleib, die österreichischen und russischen Reserven nebst den sämtlichen Garben nicht zum Gefechte.

Wie konnte der Feind mit so geringen Kräften eine Schlacht wagen? Es ist dem Kaiser Napoleon gelungen, einige Orte, durch welche seine Armee marschirt ist, in Aufstand zu bringen.

Die verbündeten Armeen haben sich in der traurigen Nothwendigkeit gesehen, die Dörfer, aus denen von den Einwohnern auf sie geschossen wurde, zu zerstören, und die Verbrecher hinstellen zu lassen.

Vom Niederrhein, vom 7. Februar.

Bekanntlich hatte der Kaiser Napoleon verordnet, daß vom Senat und von der gesetzgebenden Versammlung eine Kommission ernannt, und daß dieser, vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Aktenstücke, welche auf die bisherigen Friedensverhandlungen Bezug haben, zur Einsicht vorgelegt werden sollten. Man weiß, daß dies erfolgt war, daß hinterdrein die Versammlungen der Deputirten zum gesetzgebenden Korps, auf Befehl des Kaisers hatten ausgefetzt werden müssen, und es hiess, daß dieser Befehl deshalb erlassen worden sey, weil der Bericht der Kommission so freimüthig ausge-



folten sey, daß er gar nicht habe bekannt gemacht werden dürfen, weil der Kaiser öffentliche Unruhen von demselben befürchtet habe. Jetzt erzählt man etwas näheres von diesem interessanten Vorgange. Das Wesentliche besteht in folgendem: die gedachte Commission bestand aus fünf Mitgliedern, nämlich Kossuud vom Departement des Var; Laine, von der Gironde; Galois, Flaugues vom Aveyron; und Maine de Biran von der Dordogne. Im Namen der Commission stattete am 23. December Herr Laine der gesetzgebenden Versammlung ihren Bericht ab.

Es waren ihnen von den Prinzen Exkaiser neun Altenstücke zum Durchlesen mitgetheilt worden sie fingen mit den Notizen an, welche schon am 1sten und 2sten August, zwischen dem österreichischen und französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewechselt wurden. Auch befand sich die Rede darunter, womit der Prinz-Regent am 1ten November das Parlament eröffnet hat, und worin er sagt: daß es weder des Königs von Großbritannien, noch der verbündeten Mächte Absicht sey, von Frankreich ein Opfer zu verlangen, welches mit dessen Ehre und mit dessen Rechten nicht vereinbarlich seyn könnte; ferner war der Bericht dabei, welchen ein französischer Gesandte (St. Mignan zu Gorbah) über die Friedensversöhnungen, welche ihm am 2ten November von dem russischen und österreichischen Minister, in Gegenwart des englischen, über die Grundlage des Friedens gemacht worden waren, dem Kaiser abgehört hat. Auf diese Eröffnungen antwortete der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr J. v. Tassan, dem österreichischen Minister, unterm 16. November: Ein Friede, welcher die völlige Unabhängigkeit aller Nationen, sowohl in Wasser als in Lande, als Grundlag aufstelle, sey alles was der Kaiser wünsche und was er der Politik seines Reiches für angemessen erkenne, und schlage er Mannheim zum Congreß-Orte vor. Auf diese Erklärung antwortete der österreichische Minister unterm 25. Nov: der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen wären bereit die Unterhandlungen zu eröffnen, sobald sie Gewisheit erhielten, daß der Kaiser den Grundlagen des Friedens, „so wie sie ihm mitgetheilt worden wären,“ beistimmen wolle; doch wären die vom Kaiser, in seinem Schreiben vom 16ten aufgestellten Grundsätze, wenn sie auch von allen Regierungen gutgeheißen würden, dennoch nicht hinreichend, um als Grundlage zu einem Friedensschlusse zu dienen. Am 2. December erklärte der jetzige französische Minister der auswärtigen Verhältnisse, daß nächst den in dem Briefe seines Vorgängers ausgedrückten allgemeinen Grundsätzen, der Kaiser auch die speziell angegebene Grundlage des abzuschließenden Friedens annehme, obgleich er dadurch sich in beträchtlichen Aufopferungen vertheilen müsse. Hierauf erwiderte der österreichische Minister unterm 10. December: Ihre Majestäten hätten mit Vergnügen ersehen, daß der Kaiser in die vorgeschlagene Friedensgrundlage einwillige; sie würden diese Erklärung ihren Mitverbündeten mittheilen, und zweifelten nicht, daß die Unterhandlungen nunmehr ihren Anfang würden nehmen können.

Zu diesen Altenstücken kommt nun noch eine in der Frankfurter Zeitung abgedruckte Erklärung der verbündeten Mächte, in welche diese unter andern sagen: die allirten Mächte wünschen daß Frankreich groß, stark und glücklich sey, weil Frankreichs Größe und Stärke einen Grundpfeiler des europäischen Staatsvereins ausmache. Die verbündeten Mächte gestehen dem französischen Reiche ein größeres Grundgebiet zu, als es je in den Zeiten sei-

ner Könige hatte, weil eine tapfere Nation deshalb, daß sie in einem langen blutigen Kampfe nun auch ihrer Seite den Wechsel des Kriegsglücks erfahren hat, nicht herabsinken soll.

Diese Frankfurter Zeitung war der Commission mit des Kaisers Perschoft versiegelt übergeben worden. Herr Laine sagt nun in seinem Bericht: Ohne zu wissen, welches eigentlich die dem Kaiser vorgelegten Friedensbedingungen gewesen sind, wissen wir nun, daß alle Mächte den Frieden wollen, und daß der Kaiser zu Erlangung desselben bereit ist, große Aufopferungen zu machen, um in Europa ein politisches Gleichgewicht zu begründen. Nach der Constitution ist die gesetzgebende Versammlung, sobald der Eigensinn ihrer Verathschlagung nicht ein Gesetz betrifft, über die von ihm erwartete Antwort zu einer allgemeinen Zusammenkunft berathschlagend. Soll in dem jetzt obwaltenden Falle die Commission zu dieser Verathschlagung einen Fingerzeig geben: so wird sie zuerst dem Kaiser für seine friedlichen Gesinnungen danken müssen, und wenn sie gleich ihrer Seits an der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen schon nach Anleitung des Sprichwortes — daß das Unglück der beste Rathgeber der Monarchen sey — nicht zweifeln darf: so würde es doch wohl, damit auch die kriegführenden Mächte an jener friedfertigen Gesinnung nicht zweifeln dürften, wohlgehan seyn, wenn wir den Kaiser ersuchten, daß er selbst im Angesichte der Nation öffentlich und feierlich erklären wolle, er verlange einzig und allein die Unabhängigkeit seiner Nation, und den ungetheilten Besitz ihres Gebiets. Nur alsdann, wenn die Nation bestimmt erfährt, zu welchem Zweck sie nöthigenfalls noch fernere Gut und Blut aufopfern soll, nur alsdann kann eine ernstliche Anstrengung von ihr gefordert und erwartet werden, hiernächst aber muß auch die gesetzgebende Versammlung vom Kaiser die uneingeschränkte und unverlegliche Aufrechthaltung und Befolgung der Constitution nach ihrer ursprünglichen Form verlangen, ohne deren buchstäbliche Befolgung die Nation für die Sicherheit der Personen, des Eigenthums und des Genusses ihrer politischen Rechte durchaus keine Gewährleistung hat. Dadurch wird die Nation sich selber als je an den Thron anschließen und zu gleicher Zeit jeder Zügellosigkeit, jeder Willkühr und jedem Eindringen des Feindes abgewehrt werden können.

Als Herr Laine (der ein angesehener Advokat aus Bordeaux ist) mit diesem Bericht zu Ende war, erhob sich der Präsident der Versammlung (der Herzog von Nassau, Großrichter) von seinem Sitz und erklärte ihn für vogelfrei (hors de la loi). Hr. Laine erwiderte: Ich sollte vielmehr Sie für vogelfrei erklären, weil Sie sich an der Unverleglichkeit eines Volks-Repräsentanten vergreifen. In der unmittelbar darauf folgenden Sitzung der Gesetzgeber, erschien hierauf ganz unerwartet der Kaiser, der von diesem Vorgange unterrichtet worden war, und warf der Versammlung vor, sie hätten Frankreich ins Verderben. Er sinne Tag und Nacht auf nichts anderes, als auf Frankreichs Wohlfahrt; Äußerungen der Art aber, wie sie hier vorgetragen worden, stifteten mehr Unheil, als wenn er mitten in Frankreich zwei Schlachten verliere. In diesem Sinne sprach er eine geraume Zeitlang fort, und ging unter den bestigsten Gehebrden im Saale immer auf und ab. Herr Laine sollte auf der Stelle arretrirt werden, allein der Polizeiminister (General-Savary) war der Meinung, daß dies unter den jetzigen Umständen nicht rathsam, sondern besser sey, ihn nach Bordeaux abreisen zu lassen; er wolle ihn dort schon in Obacht nehmen lassen, und verbürge sich dafür, daß nicht Unruhen da-



durch entstehen sollten. Nach diesem Vorgange reisten nun mehrere Deputirte in ihre Provinzen ab, sie sind aber zum Theil dort aufgesucht und arreirt worden, und Herr Lainé soll eben dieses Schicksal gehabt haben. Die endliche Folge war, daß, wie bekannt, die ferneren Sitzungen dieser Versammlung vorläufig aufgehoben wurden.

Paris, vom 30. December.

Fortsetzung und Beschluß der in No. 10 dieser Zeitung abgedruckten Rede des Sr. Fontanes in Paris.

Nicht daß wir von dieser Redebühne herab Regierungen verunglimpfen wollten, selbst wenn sie sich erlaubten, uns zu verunglimpfen; aber was hindert uns, jene alten und bekannten Bemerker, womit man gegen alle Mächte, die von Carl dem Fünften bis auf Ludwig den Vierzehnten, und von Ludwig den Vierzehnten bis auf den Kaiser eine große Rolle gespielt haben, so freigeigig war, auf ihren wahren Werth zurückzuführen? Dieses System von Eroberung, von Uebergewicht, von Universal-Monarchie war jederzeit das Feldgeschrei für alle Koalitionen, und oft sahen diese Koalitionen, erstaunt über ihre Unklugheit, aus ihrem eigenen Schooße eine Macht hervorsteigen, die den Ehrgeiz jener welche man angeflacht hatte, noch hinter dem ibrigen zurückließ. Der Mißbrauch der Gewalt steht mit blutigen Tugzen auf allen Blättern der Geschichte geschrieben; alle Nationen sind auf Irrwege gerathen; alle Regierungen haben das Maas überschritten; alle müssen einander verzeihen 6).

Wenn, wie wir gerne glauben, die verbündeten Mächte den Frieden aufrichtig wünschen, so steht nichts seiner Wiederherstellung entgegen. Wir haben durch Vergliederung der offiziellen Aktenstücke bewiesen, daß der Kaiser den Frieden will, und ihn selbst durch Opfer erkaufen wird, wobei seine große Seele allen persönlichen Ruhm bei Seite zu setzen scheint, um sich bloß mit den Bedürfnissen der Nation zu beschäftigen. Wenn man einen Blick auf diese, aus widerstrebenden Elementen gebildete Koalition wirft; wenn man diese zufällige und seltsame Mischung so vieler von der Natur zu Nebenbuhlern bestimmten Völker betrachtet; wenn man bedenkt, daß mehrere durch unüberlegte Bündnisse sich Gefahren aussetzen, die kein Hirnspinnsind, so kann man unmöglich glauben, daß ein auf so ungleichartiges Interesse gegründeter Bund von langer Dauer sein werde.

Sehe ich nicht mitten in den feindlichen Reihen jenen Fürsten, mit allen Französischen Gefühlen in einem Lande geboren, wo sie vielleicht am thätigsten wirken? Der Krieger, welcher ehemals Frankreich vertheidigte, kann nicht lange gegen Frankreich gewaffnet bleiben! Können wir vergessen, daß noch unlängst ein Monarch des Nordens, und zwar der mächtigste von allen, auf die Freundschaft des großen Mannes, den er heute bekämpft, einen Theil seines Ruhmes gründete? Unsere Blicke fallen mit Vertrauen auf jenen Kaiser, den so viele Bände an den unsrigen knüpfen; der uns das schönste Geschenk mit einer geliebten Monarchin machte; der in seinem Enkel den Erben des Französischen Reiches sieht. Bei so viel Bewegengründen zur Versöhnung und zum Einverständnis, sollte denn der Friede so schwer sein? Man bestimme augenblicklich den Ort der Konferenzen; man lasse die gegenseitigen Bevollmächtigten sich versammeln, mit dem edlen Vorsatze, der Welt den Frieden zu schenken; gleiche

Mäßigung herrsche in den Beschlüssen und in den Aeußerungen. Die fremden Mächte selbst haben es in der Erklärung die man ihnen zuschreibt, ausgesprochen: „Eine große Nation soll deshalb nicht herabsinken, weil sie nun auch Unfälle in einem hartnäckigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem sie mit gewohnter Kühnheit gekochten hat.“ Senatoren! Wir würden die Pflichten nicht erfüllt haben, welche Sie von Ihrer Kommission erwarten, wenn nach der so augenscheinlichen Darstellung der friedfertigen Gesinnungen des Kaisers, unsere letzten Worte das Volk nicht an das erinnerten, was es sich selbst, was es dem Monarchen schuldig ist. Der Augenblick ist entscheidend. Die Fremden führen eine friedfertige Sprache; aber einige von unsern Brämen sind überschritten, und der Krieg ist vor unsern Thoren. Sechs und dreißig Millionen Menschen können ihrem Ruhme und ihrer Bestimmung nicht untreu werden. Ungeliebte Völker haben in diesem großen Kampfe zahlreiche Unfälle erlitten; mehr als einmal haben sie den Kampf aufgeben müssen; ihre Wunden triefen noch von Blut. Jetzt haben auch Frankreich einige Schläge des Schicksals getroffen; aber Frankreich fühlt sich nicht niedergedrückt, es ist stolz auf seine Wunden, wie auf seine vergangenen Siege. Die Muthlosigkeit im Unglück wäre noch unverzeihlicher, als der Uebermuth im Glück. Indem wir also nach Frieden rufen, müssen allenthalben die Vorkehrungen zum Kriege, selbst um den Unterhandlungen Kraft zu geben, beschleunigt werden. Wir müssen uns rund um dieses Diadem vereinigen, welches der Glanz von 30 Siegen, ungetrübt durch ein vorübergehendes Gewölk, umstrahlt. Nicht lange verläßt das Glück Nationen, die sich selbst nicht verlassen. Dieser Aufbruch an die Nationallehre ist selbst von der Liebe zum Frieden eingegeben, zu jenem Frieden, welchen man nicht durch Schwäche, aber wohl durch Standhaftigkeit erhält, zu jenem Frieden endlich, welchen der Kaiser durch eine neue Art von Muth mit großen Opfern zu erkaufen verspricht. Wir haben das süße Vertrauen, daß seine und unsere Wünsche in Erfüllung gehen werden, und daß diese tapfere Nation, nach so langen Mühseligkeiten, und so vieltem vergossenen Blute, unter dem Schutze eines Ehronen ausruhen wird, der seines neuen Ruhmes mehr bedarf, und der forthin nur noch von den Hildern der allgemeinen Wohlfahrt umgeben seyn will. Der Senat hat beschlossen, daß Sr. M. eine Adresse überreicht werden solle 7).

7) Dieser ganze Abschnitt sagt nichts weiter aus, als daß man in Frankreich nicht weiß, wie es anfangen ist, um die Französische Nation mit frischem Enthusiasmus zu beleben. Alle Triebfedern, die man bisher gebraucht hat, sind zerbrochen oder abgenutzt. Neben dem Glauben an die Französische Vorlesung, Napoleon genannt, durfte bisher kein anderer Glaube in den Franzosen obwalten; es würde Felonie gewesen seyn, noch etwas Höheres anzunehmen, als das über Alles erhabene und alles umfassende Genie des Größten unter den Monarchen. Jetzt möchte man freilich, daß dies nicht der Fall gewesen wäre: jetzt möchte man freilich, daß die Französische Nation sich aus sich selbst begeistere. Aber es ist zu spät, und auch in dieser Beziehung heißt es: Was ihr gesäet habt, das werdet ihr erndten. Die allgemeine Klage der Franzosen aber muß unserm Fürsorgehalten nach, gegen einen Senat gerichtet seyn, dessen Organe in eben dem Augenblick, wo sie die Wahrheiten verkünden, dieselbe durchaus verlegen, und aus alter Gewohnheit nicht weiter können, als schmeicheln und wieder schmeicheln.

6) Aber man kann nicht eher verzeihen, als bis der Verleher der Gleichheit dahin gebracht worden ist, die Verzeihung anzunehmen; und das gerade ist, worauf es ankommt.